Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Hammer in Hagen.

Verlag von Fritz Hammer in Hagen.

Druck von Hermann Risel & Co. in Hagen.

Expedition: Elberfelderstr. 17.

Westfälische Post.

Kreisblatt für den Stadtkreis Hagen und den Landkreis Hagen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis pro Quartal 2 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen incl. Bestellgeld 2 M. 90 Pfg.

Insertionsgebühren: 15 Pfg. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Für Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfg.

Nr. 290. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. Hagen. Freitag, den 11. Dezember. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. 1891.

Die neuen Handelsverträge und ihre Wirkung.

Die deutsche Industrie hat unter dem verhältnißmäßig niedrigeren, aber immerhin kräftigen Schutze des in einzelnen Punkten später noch ergänzten Tarifs von 1879 in allen Zweigen einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen. Die Entwickelung Deutschlands zu einem Industriestaate ersten Ranges, die Zunahme seiner Bevölkerung und die den einheimischen Bedarf nicht in vollem Umfange deckende Bodenproduktion haben zur Folge, daß Rohstoffe und Nahrungsmittel vom Auslande in großen Mengen eingeführt werden müssen. Um das hierdurch bedrohte wirthschaftliche Gleichgewicht in dem erforderlichen Maße wiederherzustellen, ist Deutschland in erster Linie angewiesen, seinen Ueberschuß an Fabrikaten an das Ausland abzusetzen." Diese Worte der Denkschrift, welche die Reichsregierung den soeben dem Reichstage zur Gutheißung vorgelegten Handelsverträgen beigegeben hat, wird man vor Allem im Auge behalten müssen, wenn man sich über Zweck und voraussichtliche Wirkungen der mit jenen Verträgen inaugurirten neuen Zollpolitik Deutschlands klar werden will. Nicht minder wird man sich zu vergegenwärtigen haben, welche Gefahren Handel und Industrie Deutschlands bedrohen würden, falls es etwa nicht gelungen wäre, zu denjenigen Verständigungen mit anderen mitteleuropäischen Staaten zu gelangen, welche gegenwärtig in Gestalt der Handelsverträge vorliegen. Die Regierung des deutschen Reiches dürfte in ihrer Besorgniß auch nicht um eine Haaresbreite zu weit gehen, wenn sie vor Allem vor dem Ablauf des bisherigen französischen Konventionaltarifs und von dem Einfluß der in Frankreich zum Durchbruch gelangten eminent schutzzöllnerischen Strömung auf die handelspolitische Stimmung auch der übrigen durch Tarifverträge verbundenen europäischen Staaten das Ende aller derjenigen Vergünstigungen und Vortheile erwartet, welche Deutschland bisher auf Grund seiner Meistbegünstigungsverträge genossen hat. War doch Frankreich keineswegs der einzige, obwohl allerdings der in seiner einschlägigen Aktion am meisten vorgeschrittene mitteleuropäische Staat, in dem ein sehr deutliches Hervortreten der Bestrebungen wahrnehmbar wurde, der heimischen Produktion den heimischen Markt durch hohe Zölle ausschließlich zu sichern. Und wenn die Leiter der deutschen Handels- und Wirthschaftspolitik die Nothwendigkeit, jenen, dem deutschen Handel und der deutschen Industrie von dort her drohenden Gefahren durch rechtzeitige internationalen Vereinbarungen entgegenzuwirken, ganz besonders auch aus dem wirthschaftspolitischen Verhalten Rußlands und den Vereinigten Staaten von Nordamerika herleiten; wenn sie die deutschen Exportindustrie vor dem Schicksal bewahrt sehen wollen, in vielleicht naher Zeit nach allen Richtungen hin, in der Nähe und in der Ferne, auf Absatzschwierigkeiten zu stoßen, so stellen sie damit ihrer Einsicht unzweifelhaft ein durchaus ehrendes Zeugniß aus. Wer da weiß, welche Schwierigkeiten, nachsende Schwierigkeiten, Handel und Industrie hinsichtlich Erhaltung ihrer Absatzgebiete im Auslande, geschweige denn hinsichtlich Erwerbung neuer Absatzquellen schon in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart zu bekämpfen hatten und noch haben, wird es der Regierung des deutschen Reiches nur Dank wissen können, daß sie durch die von ihr abgeschlossenen Handelsverträge dem internationalen Konkurrenzkampf Aller gegen Alle wenigstens etwas engere Grenze gezogen hat.

Die Handelsverträge haben hiernach augenblicklich in erster Linie die Bedeutung einer vorbeugenden Abwehr von Gefahren von der Gesammtindustrie Deutschlands, Gefahren, welche andernfalls in bestimmter Aussicht gestanden hätten. Und der Hauptwerth der Handelsverträge liegt zunächst darin, daß die Tarifverträge sind, durch welche die mitkontrahirenden Staaten für die geraume Frist von zwölf Jahren auf das Recht zur Vornahme von Einfuhrzoll-Erhöhungen über die vertraglichen Sätze hinaus verzichten. Es ist kaum zu viel gesagt, wenn man in der That das Hauptgewicht gerade auf diese Bindung von Tarifmaximen, auf die dadurch bedingte, zeitlich lang ausgedehnte Stetigkeit in den zollamtlichen Beziehungen Deutschlands zu den Vertragsstaaten, auf diese für volle 12 Jahre gewährte Sicherheit gegen plötzliche Tarifschwankungen in den Absatzgebieten Deutschlands legt. Stetigkeit ist es ja hauptsächlich, deren der Exporthandel in Beziehung auf die handelspolitischen Faktoren bedarf, mit denen er zu rechnen hat. Nichts ist seit Jahren für Deutschlands wirthschaftliche Beziehungen zu Rußland, für den deutschen Absatz nach dort unbequemer, störender, man möchte fast sagen vernichtender gewesen, als der Umstand, daß Rußland in begreiflichem Interesse für seine eigene Industrie zu wiederholten Malen im Laufe der letzten Jahre es für geboten erachtete, zu Abänderungen, und zwar zu Erhöhungen seiner Einfuhrzölle, zu schreiten. Nichts ist naturgemäß für solide Exportfabrikanten unangenehmer, als derartige kurzzeitige Schwankungen in den finanziellen Bedingnissen für Erreichung des ausländischen Absatzgebietes. Machen ihnen doch diese Schwankungen es schier unmöglich, über den aus einem Geschäftsabschluß zu erwartenden Gewinn und im Zusammenhange damit über eine angemessene Preisstellung für seine Waare sichere Rechnung aufzustellen. Um so erklärlicher erscheint diejenige Stelle in der die Vorlage der Handelsverträge begleitenden „Denkschrift", wo der Erwartung Ausdruck gegeben wird, es würden „die gemachten Konzessionen auch noch anderen Staaten gegenüber geeignete Verwerthung finden und zur Erlangung weiterer Vortheile in dem Verkehr mit diesen Staaten beitragen". Es mag dahingestellt bleiben, eine wie weitgehende Deutung diesen Worten beizumessen ist. Immerhin ist es nicht überflüssig, wenigstens festzustellen, daß eine Anspielung auf differentielle Zölle nach irgend einer Richtung hin, eine Anspielung also, welche die Anbahnung eines intimeren Handelsverkehrs mindestens ebenso sehr erschweren, als erleichtern würde, in der „Denkschrift" gänzlich fehlt.

Von den Vortheilen, welche Deutschland, abgesehen von der vertraglichen Festlegung der Zölle, von der vereinbarten Höhe derselben zu gewärtigen hat, wird man sich unschwer ein Bild machen können, wenn man sieht, wie Oesterreich-Ungarn insbesonders werthvolle Zollherabsetzungen für Textil-, Papier-, Glas- und Eisenwaaren, ferner Italien desgleichen für Wollengewebe und Eisenwaaren zugestanden haben. Die Eisenindustrie schießt dabei unverkennbar den Vogel ab. Erheblich weniger fallen ins Gewicht die von Belgien gemachten Konzessionen. Ueber die Tragweite, welche der Anbahnung eines regeren Güteraustausches mit den genannten Ländern beiwohnt, wird man sich einigermaßen klar werden können, wenn man sieht, wie im Jahre 1889 — für das Jahr 1890 liegt die nach Staaten detaillirte Statistik noch nicht vor — die deutsche Gesammtausfuhr nach Oesterreich-Ungarn einen Werth von 310,762,000 Mk. hatte, ferner nach Italien 103,377,000 Mark, nach Belgien 137,211,000 Mk., während der Werth der Einfuhr aus jenen Ländern nach Deutschland sich in demselben Jahre auf 537,249,000 bezw. 148,796,000 bezw. 337,203,000 Mark bezifferte.

Der Einsatz Deutschlands bei den Handelsverträgen besteht — abgesehen von einer Reihe Industriezoll-Herabsetzungen — in der Hauptsache in Ermäßigungen des Zolles auf Getreide und auf Wein. Daß hiergegen ernstliche Bedenken erhoben werden könnten, ist umsoweniger vorauszusetzen, als eine sehr erhebliche Zollherabsetzung auf Wein nur gegenüber dem „Verschnitt"-Wein erfolgt, und als ferner die deutsche Landwirthschaft sich zu erinnern haben wird, daß seit dem Jahre 1879 der damals geschlossene Pakt zwischen Industrie und Landwirthschaft zu wiederholten Malen (1884, 85 und 87) zu Gunsten der Landwirthschaft verschoben worden ist. Wenn jetzt für Weizen und Roggen, Gerste und Hafer annähernd auf die Zollsätze von 1885 zurückgegriffen wird, zu einer Zeit, wo die Unmöglichkeit, den Getreidebedarf Deutschlands durch eigene Produktion zu decken, sich stetig deutlicher herausgestellt hat, so wird die deutsche Landwirthschaft daran weder Anstoß nehmen, noch auch eben darin eine grundsätzliche Anwendung von dem Prinzip des Schutzes der heimischen Produktion erblicken dürfen. Dem Interesse der Landwirthschaft steht eben auch das gewaltige Interesse der Industrie und ihrer Arbeiter gegenüber, und man wird nicht sagen können, daß die deutsche Reichsregierung bei den jetzt von ihr abgeschlossenen Handelsverträgen in den Fehler einer zu einseitigen Abwägung dieser gegensätzlichen Interessen zu Gunsten derer der Industrie verfallen sei.

Rundschau.

* In einem Theilen der Presse, welcher sonst die Politik der Regierung im Allgemeinen unterstützt, finden die neuesten Maßnahmen derselben in Bezug auf die Behandlnng der preußischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität eine sehr abfällige Beurtheilung. Dies gilt nicht bloß von einem Theile der deutschen Zeitungen in den zweisprachigen Landestheilen, sondern auch von der großen hauptstädtischen Presse, welche nicht unmittelbar an der Sache betheiligt ist und von der daher eine unbefangene Beurtheilung erwartet werden könnte. Die Zulassung des polnischen Privatunterrichts, die Ermächtigung, auch deutsche Kinder an demselben theilnehmen zu lassen, endlich die Ernennung des Propstes Dr. v. Stablewski zum Erzbischof von Posen-Gnesen werden als ein grundsätzliches Abweichen von der 1886 eingeschlagenen Politik bezeichnet und davon ebenso üble Folgen erwartet, wie von dem Verlassen der Grolmann-Flottwellschen Politik nach dem Regierungsantritte König Friedrich Wilhelms IV. Es soll hier nicht näher erörtert werden, ob die Annahme einer wesentlichen Veränderung gegenüber der 1886 eingeschlagenen Politik wirklich zutrifft; es mag genügen, darauf hinzuweisen, daß in einem lesenswerthen Artikel der Preußischen Jahrbücher mit guten sachlichen Gründen diese Maßnahmen auch im Rahmen der 1886 eingeschlagenen Politik gerechtfertigt werden. Vor Allem aber springt ein fundamentaler Unterschied zwischen der Zeit nach 1840 und jetzt ins Auge, welcher jeden Vergleich mit dem Abgange von der Grolmann-Flottwellschen Politik ausschließt, merkwürdigerweise aber meist ganz übersehen wird. Damals lebten wir in der Zeit thurmhoher deutsch-russischer Freundschaft. Jetzt ist davon nicht mehr die Rede; die defensive Front des Dreibundes ist vielmehr so gut gegen Rußland gerichtet wie gegen Westen. Ein siegreicher Krieg Rußlands gegen die Mittelmächte wäre gleichbedeutend mit der Vernichtung der Nationalität und der Unterdrückung der römisch-katholischen Religion der polnischen Bevölkerung auch der preußischen Ostprovinzen. Dieselben Gründe, welche die früher zu großpolnischen Tendenzen mindestens in dem gleichen Grade hinneigenden galizischen Polen zu so festem Anschluß an die österreichisch-ungarische Monarchie bewogen haben, müssen daher nothwendig auch auf das Verhalten der preußischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität in dem gleichen Sinne wirken. Stellen diese sich aber Preußen und Deutschland gegenüber auf denselben Boden, wie die galizischen Polen gegenüber Oesterreich, so erhellt, daß auch für die Behandlung der Polenfrage eine wesentlich veränderte Grundlage gewonnen ist.

* Anfang Januar tritt in Italien ein neues Impfgesetz in Kraft. Dasselbe erstrebt nach deutschem Muster eine Verschärfung der seitherigen lückenhaften und lax gehandhabten Bestimmungen über das Impfen und legt ein ausschlaggebendes Gewicht auf die ein- bezw. nochmalige Impfung. Wenn es die letztere auch nicht direkt obligatorisch macht, so sucht es dieses Ziel doch insofern auf Umwegen zu erreichen, als es die Aufnahme in Schulen, Fabriken, Werkstätten, staatliche Institute aller Art, Wohlthätigkeitsanstalten ꝛc. vom Nachweise der vollzogenen Impfung bezw. Wiederimpfung abhängig macht. Man hofft nach Durchführung des neuen Gesetzes die Pockenerkrankungen, welche jenseits der Alpen zur Zeit noch weit häufiger auftreten, als im Interesse der Volksgesundheit statthaft erscheint, allmählich auf ein Minimum herabzudrücken.

* Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat Herr Catargiu bezüglich der Kabinettsbildung mit den Führern der Junimisten Fühlung genommen. Bisher haben jedoch seine Bemühungen, ein Kabinett zu Stande zu bringen, zu keinem Ergebnisse geführt. Für den Fall, als die von Catargiu versuchte Kabinetsbildung scheitern sollte, ist es nicht ausgeschlossen, daß Carp mit der Kabinettsbildung betraut werden könnte. Doch läßt sich bei den mannigfachen, einander entgegenwirkenden Strömungen noch gar nichts Bestimmtes über den Ausgang der Krisis vorhersagen.

Deutscher Reichstag.

137. Sitzung vom 10. Dezember.

Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler von Caprivi, Staatssekretär v. Bötticher, v. Maltzahn, v. Marschall, Dr. Bosse.

Auf der Tagesordnung stehen die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien.

Reichskanzler **von Caprivi**: Im Namen der verbündeten Regierungen habe ich die Ehre, dem hohen Hause die vollzogene Unterzeichnung der neuen Handelsverträge mitzutheilen und um die verfassungsmäßige Genehmigung zu ersuchen. Es gereicht mir zur Freude, die Mittheilung machen zu können, daß die vorliegenden drei Handelsverträge zur Stunde um den vierten, den mit der Schweiz abgeschlossenen Vertrag, vermehrt worden sind. (Bravo!) Ich will den Standpunkt der verbündeten Regierungen zu den vorliegenden Verträgen nun in kurzen Zügen darstellen. Die bestehenden Zölle haben, das ist unbestreitbar, der Industrie genutzt und ihre Entwicklung begünstigt, aber doch nur für gewisse Zeit; denn später ist der Absatz der hochentwickelten Industrie vielfach erschwert. (Hört, hört!) Um einer Zwangslage im europäischen Zollsystem entgegen zu treten, entschlossen sich nun unsere Nachbarn zu entscheidenden Maßnahmen in ihrem Interesse, und diese haben natürlich auf uns zurückgewirkt. Wir sind nach und nach durch diese Maßnahmen der europäischen und übrigen Staaten dahin gekommen, daß wir die für die Ernährung unseres Volkes erforderlichen Waaren, sowie das Rohmaterial für unsere Industrie erheblich theuerer bezahlen müssen und eine wirthschaftliche Unterbilanz von jährlich 800 Millionen Mark zu verzeichnen haben. Meine Herren, daß in dieser Beziehung unbedingt eine Aenderung eintreten mußte, liegt auf der Hand. Bei der Erörterung von Abhilfemitteln konnte es sich nicht um Befolgung doktrinärer Theorieen von Freihandel und Schutzzoll handeln, vielmehr lag es auf der Hand, daß wir vor Allem praktischen Grundsätzen Rechnung tragen und für unsere Produkte neue Märkte und Absatzgebiete suchen mußten. Dieser Grundsatz ist übrigens auch während der Zeit der höheren Zölle stets befolgt worden, wenn er auch durch Schlagworte verdunkelt worden sein mag. Wir haben unseren Nachbarn nun Konzessionen machen müssen, aber ohne dieselben war überhaupt nichts zu erreichen, und bei der Beurtheilung Dieser ganzen Vorlage darf nicht das Interesse maßgebend, sondern muß die Vaterlandsliebe der entscheidende Faktor sein. Wenn uns Vorwürfe gemacht werden, daß wir die Interessen der Landwirthschaft außer Acht lassen, so ist das unrecht. Die verbündeten Regierungeu werden nie vergessen, was sie der Landwirthschaft schuldig sind. Was die Wirkung der neuen Verträge betrifft, so darf Niemand erwarten, daß dieselbe eine plötzliche sein wird. Eine Maschine, die 12 Jahre hindurch in ein und demselben Geleise gewesen ist, kann nicht so plötzlich in eine andere Gangart versetzt werden. Namentlich waren es Rücksichten auf die Landwirthschaft, welche die verbündeten Regierungen veranlaßten, von dem heutigen Zollsystem abzustehen. Sagen Sie selbst, was der Landwirthschaft ein völliger Niedergang der Industrie hätte fromen können? Finanziell wird allerdings ein Zollausfall für die Reichskasse in Betracht kommen, aber derselbe wird mit den wirthschaftlichen Vortheilen nicht zu vergleichen sein, die aus den Verträgen erwachsen. Man hat nun auch von der Haltung gesprochen, die wir den fremden Staaten gegenüber einzunehmen haben, mit welchen noch keine Verträge abgeschlossen sind. Was Rußland anbetrifft, so kann unter dem obwaltenden Nothstande, dessen Ende noch gar nicht abzuwarten ist, von neuen Vereinbarungen wohl kaum die Rede sein. Mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Vertrag vereinbart, der für unsere Zuckerausfuhr sehr wichtige Vergünstigungen gewährt. Weitere Staaten kommen in landwirthschaftlicher Beziehung nicht in Betracht. Sie können überzeugt sein, daß die verbündeten Regierungen Alles gethan haben, um den hier in Betracht kommenden Interessen volle Rechnung zu tragen. Wir haben auch die Währungsfrage geprüft, aber es wird doch Niemand behaupten wollen, daß wir einseitig im Stande wären, unsere Währung zu ändern. Im Mindesten müßten wir im Einverständniß mit England vorgehen und dort hat man keine Neigung zu solchen Schritten. Wir haben gerade für die Landwirthschaft in den neuen Handelsverträgen gethan, was wir konnten. Noch eine einzige Mißernte hätte genügt, und die Getreidezölle wären auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Denken Sie auch daran. Wir mußten den gegenwärtigen Zeitpunkt zum Abschluß der Handelsverträge benutzen, wenn wir nicht wollen, daß die fremden Staaten immer höhere Zollmauern errichteten. Wo wären wir dann geblieben? Ich erkenne indessen gerne an, daß die deutsche Landwirthschaft auch heute noch des Schutzes bedürftig ist, und der soll ihr werden. Alle an die Schutzzölle geknüpften Hoffnungen haben sich zwar nicht erfüllt, aber immerhin haben die Zölle die Landwirthschaft vor einer Krisis bewahrt und uns damit vor allen mit einer landwirthschaftlichen Krisis verbundenen Folgen behütet. Ein Vergleich unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse mit denen Englands, welcher beliebt wird, ist nicht zutreffend, denn den englischen Verhältnissen gegenüber sind unsere Großgrundbesitzer eigentlich nur kleine Leute, die sich mühsam durchschlagen müssen. (Heiterkeit.) Eine Krisis in unserer Landwirthschaft wäre mithin von den verhängnißvollsten Folgen begleitet gewesen. Es ist aber doch ein ungünstiges Verhältniß, daß unsere heimische deutsche Landwirthschaft unseren Bedarf an Brodkorn nicht ganz deckt. Und doch wird gerade für einen künftigen Krieg die Frage der Ernährung der Armee von ausschlaggebender Bedeutung sein. Es ist nicht richtig, zu sagen, daß die Großgrundbesitzer heute Opfer bringen müssen. Im Gegentheil, der Staat bringt Opfer für die Landwirthschaft, die, das gebe ich zu, allerdings nöthig waren. Der Kornzoll von 5 Mark war eine Kraftprobe, aber der Staat hat diese Kraftprobe nicht bestanden, und deshalb müssen wir davon wieder abgehen. (Hört! hört!) In den Festsetzungen der Weinzölle beabsichtigen wir, dem italienischen Weine ein Schlachtfeld gegen den französischen Wein auf deutschem Boden zu geben (Bewegung). Italien steht uns nahe und wir können darauf gern Rücksicht nehmen. Ich komme nun auf die Industrie zu sprechen. Die deutsche Industrie, die sich heute als maschinelle Massenproduktion darstellt, hat schon eine massenhafte Ausfuhr, aber leider, und da sitzt der Haken, nur von geringem Werthe. Diese industrielle Produktion ist auch heute noch im Steigen und bedarf des Schutzes. Während der Landwirthschaft der Schutz nur bis zu einem gewissen Grade nützt, kommt er der Industrie im weitereu Umfange zu statten. Handel und Industrie bilden nun einmal die Grundlagen unseres Reichthums, und wir müssen darauf Rücksicht nehmen, auch im Interesse der sozialen Verhältnisse. Mit günstigeren Produktionsbedingungen für die Industrie werden auch günstigere Bedingungen für die Arbeiter geschaffen, auf deren Wohlergehen die Regierung den größten Werth legt. Ich hege immer noch die Ueberzeugung, daß sich die Arbeiter uns einmal wieder nähern werden und stehe in dieser Beziehung völlig auf dem Boden der Ansichten des Abg. Stöcker, der einmal sagte, man muß den Arbeitern nicht bloß entgegentreten, man muß ihnen auch entgegenkommen. Die vorliegenden Verträge selbst werden erst tiefer in die Herzen der Bevölkerung eindringen müssen, wenn sie zur vollen Wirkung sich entwickeln sollen. Denn ebenso, wie heute keine Bündnisse von Kabinet zu Kabinet einen Einfluß für den Fall eines Krieges haben, so kann ein Vertrag seinen Einfluß erst ausüben, wenn er in die Herzen des Volkes übergegangen ist.

Noch einer Zeitungsmeldung sollten sich die Antisemiten nach Wien gewendet haben, um dort Stimmung gegen die Handelsverträge zu machen. Wenn das wahr wäre, so wäre es tief bedauerlich, wenn es Leute gäbe, die bei Slawen und Czechen hausieren gehen, um Stimmung gegen die Absichten der heimischen Regierung zu machen. Es ist sehr leicht möglich, daß im künftigen Kriege nicht mit Waffen, sondern mit Waffen und Tarifpositionen gekämpft wird. Im Selbsterhaltungsinteresse der europäischen Staaten aber liegt es, sich enger aneinander zu anzuschließen, als sich gegenseitig das Blut auszusaugen. In diesem Sinne sind die Handelsverträge abgeschlossen. Werden dieselben abgelehnt, so mag ich nicht daran denken, bis zu welchem Grade der Nothstand die den nächsten zehn Jahren im deutschen Reiche wachsen wird. Die Annahme der Verträge wird aber dazu beitragen, Deutsch-

lands Weltstellung zu erhalten und deshalb bitte ich um Ihre Zustimmung. (Bravo!)

Abg. **Reichensperger** (Ctr.): Der Herr Reichskanzler befindet sich in der That in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung, wenn er für die vorliegenden Handelsverträge eintritt, deren möglichst einstimmige Annahme auch wir wünschen.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Es giebt nichts Vollkommenes in der Welt, und auch diese Verträge sind es nicht, trotz aller Lobpreisungen derselben. Mit denselben begiebt sich die Reichsregierung auf eine lange Reihe von Jahren des Rechtes, die Zollsätze den vorhandenen Bedürfnissen Deutschlands anzupassen und nach eigener Entschließung festzusetzen. Und dieses Recht war sehr werthvoll. Es ist auch bedauerlich, daß sich die Reichsregierung zu einem Bruch mit dem bisherigen System des Schutzes der nationalen Arbeit hat hinreißen lassen. Wenn von den landwirthschaftlichen Zöllen irgend etwas abbröckelt, werden sich auch die industriellen nicht mehr halten lassen, das scheint für uns doch zweifellos. Es ist heute von dem einseitigen Druck der landwirthschaftlichen Zölle die Rede, doch ist ganz vergessen, daß die Landwirthschaft auch die Industriezölle mit getragen hat. Die gegenwärtigen Getreidezölle sind nicht schuld an den hohen Getreidepreisen; man hätte ja auch die Zölle herabsetzen können während der Zeit der Theuerung, und es würde keine Schwierigkeit vorgelegen haben, sie später wieder zu erhöhen. Warum haben denn die verbündeten Regierungen früher der Zollsuspension nicht zugestimmt? Wir sind heute noch damit einverstanden, daß die Zölle für ein oder zwei Jahre aufgehoben werden, die Landwirthschaft wird auch damit einverstanden sein und dies aushalten, während die Verträge ihr Schaden bringen. Der Zweck der vorliegenden Verträge ist für mich, unsere Bundesgenossen finanziell zu kräftigen; ich fürchte aber, daß hierdurch die Sympathieen für das Bündniß in Deutschland nicht zunehmen werden. Es ist auch wichtig, daß nunmehr Klarheit darüber geschaffen ist, daß die Getreidezoll-Ermäßigung auch den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu Gute kommen wird. Darin hat man in der Landwirthschaft noch gar nicht recht gedacht. Weiter stehen wir zu England in dem Verhältniß einer meist begünstigten Nation, so daß die Einfuhr aus Indien und Canada, diesen hervorragenden Getreideländern, ebenfalls zum niedrigeren Tarif erfolgen kann. Damit spitzt sich der Vertrag besonders gegen Rußland zu. Billiger wird das Getreide durch die Zollherabsetzung doch nicht werden, aber die Landwirthschaft wird den Schaden tragen müssen. Entweder braucht die Landwirthschaft diese Zölle, dann lassen Sie sie unberührt, oder sie braucht sie nicht und dann fort damit. Aber die Landwirthschaft steht der Industrie gegenüber längst im Nachtheil, und ich bedauere nur, daß freihändlerische Räthe bei dem Vertragsabschluß mitgewirkt haben, sonst wäre es wohl anders gekommen. Ich für meine Person werde diese Verträge auf das Entschiedenste bekämpfen und habe dabei das Bewußtsein, daß ich in diesem Kampfe nicht allein stehe. (Beifall und Zischen.)

Reichskanzler **v. Caprivi**: Den gegen meine Beamten vom Vorredner erhobenen Vorwurf muß ich ganz bestimmt zurückweisen. Die betreffenden Beamten haben schon lange unter dem Fürsten Bismarck gearbeitet und Niemand hat das Recht, ihnen den Vorwurf der Freihändlerei zu machen. (Beifall.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung der Vorlage auf Freitag 1 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dez. Der Kaiser konferirte heute Vormittag mit dem Kriegsminister und arbeitete sodann mit dem Chef des Militärkabinets. Nachmittags trat der Monarch einen kurzen Jagdausflug nach Neugattersleben an, von welchem die Rückkehr morgen Abend stattfindet.

a **Berlin**, 10. Dez. Die Angaben über die Reise Kaiser Wilhelms nach Bukarest sind durchaus als verfrüht zu bezeichnen. Falls überhaupt im nächsten Jahre ein Besuch des Kaisers in der rumänischen Hauptstadt erfolgen sollte, so sind keineswegs bereits bestimmte Abmachungen darüber getroffen, wie denn auch der Besuch lediglich einen verwandtschaftlichen, privaten Charakter tragen dürfte. Letzteres geht schon aus dem Umstande hervor, daß eine Einladung von Bukarest aus auf diplomatischem Wege nicht nach Berlin gelangt ist.

— Ueber die neuen Lehrpläne für die höheren Unterrichtsanstalten in Preußen wird der „Schles. Ztg. aus Berlin geschrieben: „Daß der Siebener-Ausschuß noch einmal mit der Frage befaßt werden wird, über welche derselbe bereits s. Z. befunden hat, ist gänzlich ausgeschlossen. Dem preußischen Landtage wird eine die Lehrpläne betreffende Denkschrift zugehen. Eine weitere Inanspruchnahme der Landesvertretung ist jedoch nicht in Anspruch genommen. Die Lehrpläne sollen vom nächsten Ostern an Geltung haben. Das Sekundaexamen soll zum ersten Male zu Ostern 1893 abgehalten werden."

— Den „Hamb. Nachr." zufolge hat Professor Schweninger dem Fürsten Bismarck die Betheiligung an den Reichstagsverhandlungen dringend für jetzt abgerathen.

— Aus Soldau wird gemeldet: Höhere russische Offiziere bereisen verschiedene nahe der preußischen Grenze gelegenen Ortschaften, zwecks Einrichtung von Garnisonen.

— Von Seiten einer großen Anzahl von Handelskammern wird, wie der „Confektionär" mittheilt, eine Eingabe an die Herren Minister für Handel und Gewerbe, des Innern, sowie an den Herrn Finanzminister vorbereitet, in welcher auf einen Widerspruch in dem neuen Einkommensteuergesetz hingewiesen wird. Während nämlich die strengste Geheimhaltung der abzugebenden Steuererklärung vorgeschrieben ist, ist aus der Offenlegung der Wähler- und Steuerlisten, namentlich der Kommunalsteuerlisten, die in vielen preußischen Städten vorgeschrieben ist, auf die Einkommensteuer und von dieser auf das Einkommen selbst zu schließen. Ein solcher genauer Einblick in die wirthschaftlichen Verhältnisse der Handel- und Gewerbetreibenden ist geeignet, letztere in ihren Creditbeziehungen zu schädigen. Man wünscht einen Ausgleich dieses Widerspruchs durch eine Interimsverfügung, bis der preußische Landtag sich mit der Angelegenheit beschäftigen kann.

a **Berlin**, 10. Dez. Es ist zutreffend, daß das neue Metall Aluminium probeweise für einige Ausrüstungsgegenstände der Armee, und zwar zunächst für Feldflaschen mit Trinkbecher Verwendung finden wird. Inzwischen erwartet man, daß weitere Fortschritte in der Zusammensetzung und Fabrikation des Aluminium, welches z. Z. noch große Schwächen aufweist, eine vielseitigere Verwendung dieses besonders durch sein leichtes Gewicht in die Erscheinung tretenden Metalls ermöglichen werden.

— Die Vorberathungen über ein Ehegesetz schreiten, wie verlautet, rasch vorwärts. Dasselbe wird noch in der laufenden Session des Reichstages diesem zur Berathung zugehen.

— Zunächst mit Spanien, dann auch mit Portugal und Serbien wird nach dem offiziösen schweizerischen „Bund" Deutschland demnächst Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen anknüpfen.

— Ein in Belgien verhafteter, über Hamburg nach Thorn transportirter Nihilist, ist in Thorn der russischen Behörde überliefert worden. Eine große Kiste mit nihilistischen Schriften, die bei seiner Verhaftung vorgefunden war, wurde ebenfalls den russischen Behörden übergeben.

— Die Abgg. Freiherr von Stauffenberg (freis.) und Siegle (natlib.) bringen, unterstützt von Centrumsmitgliedern, eine Interpellation im Reichstage ein, welche den Schutz des deutschen Urheberrechts in den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrifft.

Friedrichsruh, 10. Dez. Fürst Bismarck ist heute Mittag zu mehrstündigem Aufenthalt nach Hamburg gereist.

w **Breslau**, 10. Dez. Bei der heutigen Explosion von Grubengasen in der „Friedenhoffnungs-Grube" bei Hermsdorf wurden, soweit bis jetzt ermittelt, 10 Bergleute getödtet.

Dänemark.

ac **Kopenhagen**, 9. Dez. In der dänischen Hauptstadt grassirt gegenwärtig die Influenza in außerordentlich heftiger Weise, aber auch sonst im Lande tritt sie heftig auf. In Kopenhagen waren bis Ende voriger Woche an 4000 Fälle zur Anzeige gelangt, und da die Aerzte annehmen, daß nur die Hälfte der Influenza-Krankheitsfälle angezeigt werden, dürfte sich die Gesammtzahl wohl auf 8000 stellen. Sehr scharf tritt die Krankheit unter den Schulkindern auf; viele Gerichtssitzungen haben ausfallen müssen; beim königlichen Theater sind 25 Personen erkrankt.

England.

London, 10. Dez. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Peking vom 9. Dezember gemeldet, der Plan des Führers der chinesischen Regierungstruppen, die Aufständigen zu umzingeln, habe nicht ausgeführt werden können, weil man sich nicht rechtzeitig mit den Mongolischen Stämmen des Nordens verständigt habe. Daher hätten die Aufständigen nach dem für die kaiserlichen Truppen siegreichen Gefechte durch die Flucht entkommen können.

London, 10. Dez. Die „Times" meldet aus Singapore von gestern, aus Tienstein würden Einzelheiten über die jüngst stattgehabten Kämpfen berichtet, wonach die Aufständigen völlig niedergemetzelt worden wären.

Mehrere Christen seien in der Nähe von Pakusfire von Banditen und dem Pöbel getödtet worden. Der Kommandant des Platzes, welcher unter dem Verdachte der Mitschuld an dieser That steht, habe sich selbst das Leben genommen. Auch mehrere städtische Beamte seien in die Angelegenheit verwickelt. Der englische Missionar Parker sei aus Chao-Yang verschwunden.

London, 10. Dez. „Reuter's Bureau" meldet aus Rio de Janeiro, bei einem gestern bei Campos im Staate Rio de Janeiro erfolgten Zusammenstoß der einander feindlich gegenüber stehenden Parteien seien mehrere Personen getödtet und eine größere Anzahl verwundet worden.

Italien.

Rom, 10. Dez. Der „Agenzia Stefani" wird aus Massauah gemeldet, General Gandolfi werde zum 16. d. M. daselbst erwartet. Es sei demselben gelungen, mit den Häuptlingen von Tigre vollkommen zufriedenstellende Handelsbeziehungen anzuknüpfen und freundnachbarliche Vereinbarungen zu treffen.

Griechenland.

Athen, 10. Dez. Nach dem gestern Abend veröffentlichten Bulletin verbrachte der König den Tag ruhig, der Puls war fast normal; im Uebrigen war der Zustand unverändert.

Amerika.

New-York, 10. Dez. Nach weiteren aus Louisville über die Feuersbrunst eingegangenen Meldungen befanden sich in einer brennenden Fabrik von Feuerwerkskörpern im vierten Stockwerke 40 Mädchen, 5 davon kamen in den Flammen um, die übrigen retteten sich durch einen Sprung aus den Fenstern, wobei sie Gliederbrüche erlitten.

Zu Sachen der Westfälischen Volkszeitung.

Bochum, 9. Dezember.

Heute Abend fand in der Tonhalle eine Versammlung von einigen hundert Personen statt, die zusammen gekommen waren, um über Mittel und Wege zu berathen, wie dem unheilvollen Treiben der Westfälischen Volkszeitung in wirksamer Weise entgegen getreten werden könne. Die Anwesenden vertraten die verschiedensten Stände, Konfessionen und politischen Parteien. Herr Dr. med. Gerstein eröffnete die Berathungen mit etwa folgenden Worten: „Meine Herren! Schon seit längerer Zeit hat eine tiefgehende Beunruhigung unsere Bürgerschaft ergriffen. Von einer gewissen Seite ist man unablässig bemüht, die Ehre und Lebensstellung achtungswerther Bürger zu untergraben, den sozialen Frieden zu stören und die ruhige Entwicklung unserer Industrie zu schädigen. Dieses Treiben ist bereits von den unheilvollsten Folgen gewesen, und sind unsere Verhältnisse in den Augen von ganz Deutschland, ja von der ganzen Welt, soweit letztere in kommerzieller Beziehung zur hiesigen Gegend steht, in unverantwortlicher Weise herabgewürdigt. Solchem unheimlichen Treiben muß Einhalt geboten werden. Wir können nicht warten auf den Richterspruch, da sich die Entscheidung möglicher Weise noch längere Zeit hinziehen kann. Bis dahin kann aber viel neues Unheil angerichtet und unserer Industrie ein nicht zu übersehender Schaden zugefügt werden. Für uns muß darum der Wahlspruch gelten: „Hilf dir selber, so hilft dir Gott!" und sind wir heute zusammen gekommen, um zu berathen, welche Schritte wir thun wollen." (Lebhafter Beifall.)

Herr Rechtsanwalt Hünnebeck schlägt Herrn Dr. Gerstein als Vorsitzenden vor, weil man Werth darauf legen müsse, das Amt einem Unparteiischen anzuvertrauen, und ein solcher in der Person des Vorgeschlagenen gefunden sei. (Allseitige Zustimmung.)

Herr Dr. Gerstein nimmt die Wahl an. „In meinem früheren Wirkungskreise gab es auch Kämpfe, politische und solche anderer Art, oft wurden dieselben auch recht scharf geführt und die Geister platzten oft hart aufeinander. Aber nie haben diese Kämpfe eine so widerwärtige Gestalt angenommen wie hier in Bochum, nie ist es vorgekommen, daß das Persönliche in so häßlicher Weise mit hineingezogen worden ist, wie das an hiesigem Orte von einer gewissen Seite zu geschehen pflegt. (Sehr wahr!)

Man tritt nunmehr in die Diskussion ein und sprechen sich sämmtliche Redner einmüthig für die Anberaumung einer solchen Volksversammlung aus und erklärten sich denn auch die Anwesenden mit Einstimmigkeit für dieselbe. Ferner wird beschlossen, daß die geplante Versammlung schon übermorgen, also Freitag Abend, in der Tonhalle stattfinden und um 8½ Uhr ihren Anfang nehmen soll. Zu demselben wird man durch einen Aufruf eingeladen. Dem Aufruf hat man folgende Fassung gegeben:

„Mitbürger!

Dem bürgerlichen Leben in unserer Stadt Bochum droht eine ernste Gefahr. Seit langem ist man von der Westfälischen Volkszeitung her bemüht, den sozialen Frieden zwischen den einzelnen Ständen und Klassen der Bevölkerung zu untergraben und die Ehre ehrenwerther um unsere Stadt hochverdienter Männer in den Staub zu ziehen. In der letzten Zeit hat diese frevelhafte Verhetzung einen unglaublichen Grad erreicht. Hier muß Abhilfe geschaffen werden, soll nicht der gute Ruf unserer Stadt Bochum, die Wohlfahrt unserer Bürgerschaft, die gedeihliche Entwickelung unserer heimischen Industrie, die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs, der Friede zwischen den einzelnen Ständen, die Achtung vor aller Autorität empfindlichen, nimmer zu ersetzenden Schaden leiden. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, rufen wir alle unsere Mitbürger ohne Unterschied des Standes, des Glaubens und der politischen Ueberzeugung zu energischer Abwehr auf und laden Sie zunächst zu einer allgemeinen Versammlung auf Freitag, den 11. d. Mts., Abends 8½ Uhr in der Tonhalle ein, in welcher über geeignete Mittel und Wege zur Abhilfe berathen werden soll."

Unzweifelhaft wird diesem Aufrufe in weitgehendster Weise Folge gegeben werden, und dürfte sich die Versammlung zu einer wahrhaft großartigen Kundgebung gestalten. Nachdem noch sämmtliche Anwesende den Aufruf unterzeichnet hatten, und ein Ausschuß zur Führung der Geschäfte gewählt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Westfalen und Rheinland.

× **Hagen**, 11. Dez. (Pferdebahn.) Wie wir vernehmen, wurde heute der Kontrakt mit Herrn Hammacher unterzeichnet. Aus diesem Anlaß fährt die Pferdebahn heute geflaggt.

○ **Hagen**, 10. Dez. (Theater.) Ueber Fräulein Franziska Krause, die Hauptkraft des Hermann'schen Ensembles, das am nächsten Sonntag in Feilhauers Kaisersaal hier gastiren wird, schreibt der Petersburger Herold: Mit Vergnügen können wir verzeichnen, daß der gestrige Benefizabend unserer beliebten Soubrette, Fräulein Franziska Krause, an dem die Gesangposse von Manstädt „Der Walzerkönig" vor ausverkauftem House zur Aufführung gelangte, einen vollen Erfolg bedeutete und die geehrte Benefiziantin mit berechtigtem Stolz auf ihren Ehrenabend zurückblicken kann. Bei ihrem Erscheinen auf der Bühne mit stürmischem Applaus vom Publikum begrüßt, wurde Frl. Krause im wahren Sinne des Wortes mit den herrlichsten Blumenspenden und vielen werthvollen Geschenken überschüttet, ein Beweis, daß die beliebte Künstlerin sich die Gunst des Peterburger Publikums durch ihre Leistungen und ihre Liebenswürdigkeit in hohem Maße errungen. Zu Thränen gerührt, dankte Fräulein Krause für die bewiesene Anerkennung, worauf sie auf lebhaftem Wunsch des Publikums durch einen Tusch geehrt wurde. Die geehrte Benefiziantin trat in der Rolle der Damenschneiderin Pauline Pünktlich auf und errang sich durch ihr durchdachtes Spiel, ihren Gesang und besonders im vierten Act durch die vorzüglich wiedergegebene scenische Einlage („Maria Stuart", „Lenore" und einer heiteren Scene) den wohlverdienten Beifall.

□ **Hagen**, 11. Dez. (Concert.) Auf das heute Abend im Feilhauer'schen Kaisersaal stattfindende 3. Abonnements-Sinfonie-Concert der Küttner'schen Kapelle machen wir hiermit aufmerksam.

* **Milspe**, 9. Dez. (Falsches Geld.) Gestern wurde hier ein falsches Einmarkstück angehalten und an die zuständige Stelle abgeliefert. Das Falsifikat war an der hellen Farbe, dem fetten Glanze und der schlechten Prägung leicht erkennbar.

Gevelsberg, 10. Dez. (Brotpreise.) Seit einigen Tagen ist das Brod auch wieder im Preise gestiegen. So kostet beispielsweise das 10pfündige Schwarzbrod bei einigen Bäckern 1,20 M., 1,25 und 1,30 Mark.

Lüdenscheid, 9. Dez. (Diphtheritis.) Noch immer fordert die Diphtheritis, diese mörderische Kinderkrankheit, in hiesiger Stadt ihr Opfer. So sind einer hiesigen Familie durch dieselbe innerhalb 6 Tage 3 Kinder entrissen worden. Vor 6 Tagen starb derselben ein Kind an dieser Krankheit im Alter von 3 Jahren. 6 Tage später raffte die heimtückische Krankheit der Familie noch 2 Kinder hinweg, ein Mädchen von 8 Jahren und ein Mädchen von 5 Jahren. Außerdem liegen noch 2 Kinder dieser Familie an der Diphtheritis darnieder. Die Theilnahme für diese schwer geprüfte Familie ist in der ganzen Stadt eine allgemeine.

n **Crengeldanz**, 10. Dezember. (Ueberfahren.) Auf dem Bahnübergange der von Witten nach Langendreer führenden Berg.-Märkischen Eisenbahn, in der Nähe des

---

Irene.

22] Roman von Hedwig Erlin.

Nachdruck verboten.

Auch an den Vater appellirte Asta vergebens. Wenn auch sein Herz wirklich nicht allzu schwer zu der Verbindung Asta's mit Walther ja sagte, so übten doch seine Frau und Hans eine größere Macht auf ihn aus, als wie er sich selbst bewußt war.

Endlich gelang es Frau Seltburg, Asta's Gesinnung ihrem Manne als Leichtsinn, Unüberlegenheit, Charakterlosigkeit hinzustellen, so daß er ernstlich böse auf seine Tochter wurde.

Ohne sich zu regen, stand Asta da, mit gefalteten Händen, die Augen gesenkt; nur fühlte sie, wie es ihr kälter und kälter wurde und in ihrem Innern stöhnte es sehnend auf nach Thränen.

„Lieber gebst Du mir in ein Kloster," rief ihre Mutter außer sich, „als daß ich Dich diesem Menschen gebe." —

In Asta begann es jetzt langsam zu wühlen und zu kochen, ihre Wangen fingen an zu brennen, sie wußte es lange konnte sie nicht mehr schweigen.

Da fragte der Vater endlich, sich erhebend, was nun ihr Entschluß sei.

„Ihr könnt mich zwingen, Walter Grajert zu entsagen, aber Ihr könnt mich nicht zwingen, meine Liebe, mein Herz, mein ganzes Leben von dem Gedanken an ihn loszureißen, Ihr könnt mir Walther wohl nehmen, aber Ihr könnt ihn mir nicht tödten! Euch muß ich gehorchen und ihm verschreibe ich dafür meine Seele und meine Liebe."

Asta hatte begeistert gesprochen, und ihre schönen, blauen Augen strahlten in edlem Feuer.

„So werden wir Dich in eine Pension schicken, wo man lernt —"

„Das werden wir nicht thun," unterbrach Seltburg seine Frau und nahm begütigend Asta's Kopf zwischen seine Hände: „mein Töchterchen wird auch ohnedem folgsam sein, nicht wahr?"

Da brach der Sturm los in Asta's Innern.

„Ja" rief sie in stolzem, selbstbewußten Tone, „ich werde Euch gehorchen, aber heirathen werde ich, ich schwöre es, entweder ihn, oder niemand! Denn ich weiß, was Euch einzig und allein zurückhält, mir Euer Jawort zu geben, nicht daß Ihr irgend etwas an dem Charakter Walther's auszusetzen hättet, oder daß seine Person Euch Haß und Vorurtheil eingeimpft hätte, nein, nur weil sein Vater ein einfacher Mann ist."

Asta hatte sehr aufgeregt gesprochen und dabei ganz vergessen, vor wem sie stand. Ueber ihre eigenen Worte erschreckend, hielt sie inne und sah nach ihren Eltern. — Die Mutter war leichenblaß vor Zorn geworden, und Seltburg wies schweigend, mit finsterer Miene nach der Thür. Asta hatte noch Schlimmeres erwartet. In ihrem eigenen Zimmer angekommen, weinte sie dann, als wollte ihr das Herz brechen. Wie unglücklich fühlte sie sich doch!

„Ach, könnte ich sterben," stöhnte sie auf, um nicht mehr denken und fühlen zu müssen!"

Ihr war es, als sei die ganze Welt um sie her nichts als ein todter, kalter Winter, in dem sie nichts als einziges fühlendes Wesen vergebens nach der erwärmenden Sonne schmachtete, in dem sie einen bangen, schweren Traum träumte; nicht die heißesten Thränen konnten den Eireshauch erwärmen, der sie erdeben, erschauern ließ. Plötzlich verstand sie auch jene Unglücklichen, die in einem solchen Momente, wo die zarten Saiten der Seele vom Leide allzu straff gespannt werden, dieselben in frevelnder Verzweiflung selbst zerreißen, weil sie die Hoffnung auf den Meister verloren haben, der sie wieder stimmen kann.

Endlich sammelte sich Asta etwas. Der Gedanke an Walther gab ihr neue Kraft, neue Energie. Er mußte zuerst Alles wissen. Darum griff sie zur Feder und versuchte ihr ganzes Herz in leidenschaftlichen Worten dem Papiere anzuvertrauen.

Walther, der gerade im Laden stand und eifrigst verkaufte, nahm mit zitternden Händen den ersehnten Brief aus der Hand des Boten. Er ahnte und wußte ja, was das Schreiben enthielt. Eilig riß er das zierliche Couvert ab und entfaltete den duftenden, flüchtig geschriebenen Brief, dann las er mit stockenden Pulsen und glühenden Wangen die Zeilen, von denen so viel abhing. Walther wurde blaß, endlich entfiel das inhaltschwere Papier seinen bebenden Händen. Düster blickte er vor sich hin.

„Dacht' ich mir's doch", murmelte er und nagte erregt an seinen Lippen, „ich wußte es ja, daß man mir Asta gutwillig niemals geben wird. Mein armes Lieb, was hast Du Alles um mich zu leiden, o, wäre ich Dir nie begegnet."

Walther barg aufstöhnend seinen Kopf in beide Hände. Da trat leise Frau Grajert in den Laden. Als sie Walther so verzweifelt sah, fuhr sie erstaunt und erschreckt zusammen, doch da bemerkte sie den Brief am Boden liegen. Ahnungsvoll hob sie ihn auf und las ihn. Walther wehrte ihr nicht; ihm war im Augenblick alles gleichgültig. Als Frau Grajert endlich das Schreiben gelesen hatte, faltete sie es sorgfältig zusammen, dabei nickte sie bedächtig mit dem Kopf, und mitleidig auf ihren Sohn blickend, sagte sie endlich:

„Habe ich Dir's nicht immer gesagt, Waltherken, aber Du hörtest nie auf das, was Dir Deine alte Mutter sagte, ja ja, die Jugend, die will immer mit' Kopp vorneweg. Das konntest Du Dir an zehn Fingern abzählen, daß die vornehmthuerische Gesellschaft da drüben Dir das Mädchen nicht geben würde. Solltest viel zu stolz dazu sein, Dir von denen 'nen Stuhl vor die Thüre setzen zu lassen. Du bist ein ehrlicher, braver Mensch und Du brauchst denen ihr Geld nicht, denn Du kannst arbeiten."

Walther hatte sich bei den letzten Worten seiner Mutter energisch aufgerichtet und sagte fest und bestimmt: „Nein, Mutter, die Würfel sind einmal gefallen, ein Zurück giebt es nicht mehr. Aber glaube mir, so lange ich eine Zunge zum Reden und ein Herz zum Fühlen habe, bleibt Asta mein, und weder ihre Eltern, noch irgend eine Macht außer ihrem eigenen Willen sollen sie mit entreißen!" — —

Berning hatte gerade die letzte Hand an eine äußerst schwierige wissenschaftliche Arbeit gelegt, und seine edlen, ernsten Züge zeigten einen Ausdruck der Befriedigung, der Ruhe. Während er Feder und Tinte beiseite stellte und mehrere Bücher hinweg räumte, kam ihm der Gedanke, sich nach gethaner Arbeit auch einmal im Kreise anderer Menschen zu erholen. Er beschloß daher nach kurzem Ueberlegen ein wenig zu Seltburgs hinunter zu gehen. Freilich, lange Zeit hatte er denen schon keinen Besuch mehr gemacht, es war, als hielt ihn immer ein unbestimmtes Etwas von dort zurück. Doch daran war auch wohl sehr viel die düstere Stimmung schuld, die sich seiner in letzter Zeit bemächtigt hatte. Heute wollte er aber einmal wieder versuchen, so zu sein, wie die andern Menschen, sich mit ihnen freuen und Alles beiseite lassen, was an den Staub des Studierzimmers erinnern konnte. Nachdem Berning also noch einen schnellen Blick in den Spiegel geworfen hatte, der über dem Sopha hing, begab er sich hinunter zu Seltburgs. Da er dort durchaus nicht wie ein fremder Besuch behandelt wurde, sondern wie ein Freund und Hausgenosse, so hielt er es auch nicht für nöthig, sich erst anmelden zu lassen. Als auf sein zweimaliges Klopfen an die Thür des Wohnzimmers nicht geantwortet wurde, trat Berning ein, in der Meinung, das Zimmer sei leer. Er täuschte sich auch nicht in seiner Annahme. Auf dem Tische lagen mehrere interessante Bücher, Berning beschloß, sich mit ihnen einstweilen die Zeit zu vertreiben.

Nach Verlauf von etwa zehn Minuten ließ sich hinter der Portiere im Nebenzimmer ein leichter Schritt hören. Die Portiere wurden geöffnet, und es zeigte sich im Thürrahmen die graziöse, schöne Gestalt Irenens, welche die anschmiegenden Falten eines schwarzen Tuchkleides vortheilhaft hervortreten ließen. Mit einem leichten Zusammenzucken hatte Berning Irene wahrgenommen, dabei zog eine flüchtige Röthe über sein Antlitz. Es war Irene, die dort stand, und doch war sie es nicht. Wie bleich, wie verändert schien ihr liebes, süßes Gesicht, wie matt blickten die schönen Augen, welche Müdigkeit, welcher Kummer, welche in Thränen durchwachten Nächte hatten ihre Spuren in die edlen Züge gegraben!

Irene trat erschrocken einen Schritt zurück, als sie Berning bemerkte, er aber kam ihr dennoch näher und begrüßte sie freundschaftlichst mit den höflichsten Worten. Nun konnte sie nicht anders, als ihm Gesellschaft leisten, bis irgend Jemand von Seltburg's sie von dieser Qual erlöste.

(Fortsetzung folgt.)

er Wilhelm-Stiftes, wurde gestern Abend gegen 7 ein der hiesigen Brauerei gehörender Bierwagen fahren. Der Knecht war mit seinem Gefährt eben das Geleise gefahren, als die Bahnschranke geschlossen de, so daß der Wagen weder vorwärts noch rückwärts nte. Trotz seiner Bemühungen gelang es dem Knecht , die Schranke zu heben, so daß der Zusammenstoß rmeidlich blieb. Zum Glück blieben der Knecht und Pferde unversehrt, der Wagen dagegen wurde zer-mert. Wem die Schuld an dem Unglücksfalle zu-reiben ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Dortmund, 10. Dez. (Herzog von Montfort). Mittwoch Mittag meldete sich auf dem Polizeibüreau etwa 40 Jahre alter Mann von mittlerer Größe r der Angabe, er sei der regierende Graf Gustav, og von Monfort auf Haus Camen, von Jehovah gesalbt und der letzte seines Stammes. 14 Jahre von seinem Stammschlosse entfernt gewesen, jetzt er zurück und finde sein Schloß besetzt und wolle Gerechtigkeit haben, da er Erster Staatsanwalt und izei-Commissar von Dortmund sei. Offenbar hat man ier mit einem Irrsinnigen zu thun, welcher jedenfalls einer Anstalt entsprungen ist.

Königshardt, 8. Dez. (Eine eigenthümliche nier,) einem auf dem Todtenbette Liegenden Trost sprechen, hat Herr X. Kommt er da eines Tages zu Kranken Y., um ihn mal, wie er meinte, zu besäuken. den Dag, Y.," sagte X., goden Dag, Hospes. Hewt aber jetzt schön Wier" (Wetter), meinte X. „Jo," Y., der wegen seiner Schwäche nicht viel mehr chen konnte. „Un ick sin so frouh, dat ick den Roggen schön an de Erde kriegt hew," fängt X. wieder an. Y. so recht Nichts sagen konnte, so fuhr X. fort: , ick hew et immer segt, an den Y. verliert wie enn nen Solospieler!" Damit ging der barmherzige mariter, baldige Besserung wünschend.

Münster, 9. Dezbr. (In dem Schwindler), cher vor einiger Zeit in Gronau dabei gefaßt wurde, er einen gefälschten Wechsel zu Gelde machen wollte, die Polizei einen guten Fang gemacht. Derselbe wird nicht nur wegen einer ganzen Reihe von Verbrechen Vergehen vor dem Civilstrafrichter zu verantworten en, sondern auch das Militärgericht beschäftigen, da er Fahne als Deserteur treulos verlassen hat.

Selm, 9. Dezbr. (Ein wunderbares, aber h echtes Jagdstückchen) ist von hier zu be-ten. Einige Bauernkinder beaufsichtigten die Kühe der Weide, als plötzlich eins der Thiere ungewöhnliche regung kund that. Es stellte sich heraus, daß die unter dem Fuß ein Häschen festhielt, welches die weifeltsten Anstrengungen machte, sich zu befreien. rasende Thier ließ nicht eher von seinem Opfer ab, bis der Hase, von den Hörnern durchbohrt, liegen und von den Kindern mitgenommen wurde.

Hatten, 9 Dez. (Blutvergiftung.) Vor einigen en stach sich hier eine Frau mit einer Nadel in den ger. Die winzige Wunde fand erst Beachtung, als nd und Arm furchtbar angeschwollen waren. Der konstatirte Blutvergiftung, und es ist zweifelhaft, ob Frau mit dem Leben davonkommt.

Paderborn, 9. Dez. (Das hiesige Schwurge-t) verurtheilte in seiner Schlußsitzung den Maschinen-ter Arthur Reichel von Aufsig wegen Raubes und uchten Sittlichkeitsverbrechens zu 7½ Jahren Zucht-.

Barmen, 10. Dez. (Im Liebeswahn.) Der 16 re alte Sohn eines hiesigen Kaufmanns hatte mit m bei seinen Eltern in Diensten stehenden 24jährigen dchen aus Elberfeld eine Liebesständelei. Das Mädchen lobte sich am Sonntag mit einem in der Nachbarschaft menden Sattler, einem Wittwer. Am Montag ent-te sich dasselbe heimlich mit dem jungen Manne. Von aus schrieb der Letztere an den Bräutigam einen f, worin er jenem anzeigte, daß er seine Braut nicht r zu sehen bekommen werde. Da in dem Briefe auch Hotel angeben war, in welchem die Flüchtigen ab-iegen waren, so übergab der Sattler das Schreiben dem Vater des unglücklichen jungen Mannes, der darauf sofort nach Köln reiste. Als der Hotelzimmer betrat, das die beide inne hatten, feuerte der junge Mann zuerst einen Schuß aus einem Revolver auf das junge Mädchen und dann einen zweiten auf sich selbst ab. Er selbst war sofort todt, das Mädchen jedoch nur leicht verletzt. Die Leiche des jungen Mannes traf gestern Abend hier ein. Das Mädchen ist ins Krankenhaus nach Elberfeld verbracht worden. (B. Z.)

Barmen, 10. Dez. (Selbstmord.) Gestern Abend hat sich ein Tagelöhner in seiner Wohnung in der Leimbacherstraße durch einen Schuß aus einem Revolver getödtet. Der Unglückliche war verheirathet und Vater von 7 noch unversorgten Kindern. Nahrungssorgen sollen die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

Düsseldorf, 9. Dez. (Pferdebahn.) In geheimer Sitzung wurde beschlossen, das Düsseldorfer Pferdebahn-Unternehmen einem Unternehmer Diepelskirch aus Koblenz zu übertragen. Es war dies der einzige Anbieter.

* **Bocholt,** 8. Dez. (Obduction.) Gestern Vormittag fand im Leichenhause die Obduction der Samstag Abend von ihrem Manne erschossene Ehefrau Tinnefeld statt. Die Getödtete hat zwei Schüsse, einen in den Hals und einen in der rechten Brust, erhalten. Die That erscheint immer mehr als die eines angetrunkenen und in diesem Zustande zum Aeußersten erregten Mannes.

Köln, 9. Dez. (Eine große Diebesbande) wurde vor einigen Tagen theils in Mannheim, theils in der Pfalz verhaftet. Wie sich herausgestellt hat, ist eine ganze Reihe geriebener und gefährlicher Verbrecher damit einstweilen unschädlich gemacht. Die Gesellschaft trieb ihr Unwesen, wie die „Köln. Ztg." berichtet, nicht nur in dem gesammten badischen Unterlande und der bayerischen Pfalz, sondern auch in Mainz, Bingen und der Rheinprovinz von Trier bis Koblenz und Köln. Den Mittelpunkt des Operationsfeldes der Bande bildete Mannheim; das Haupt war eine dort in H. 5. 5 wohnhafte Familie namens Maschur; die jedoch noch verschiedene Familiennamen, so Müller, Hoppstette u. s. w. führte. Für sämmtliche Namen hatte diese aus Mann Frau und Schwester der letzteren bestehende feine Familie die nothwendigen Ausweise. Eine äußerst gefährliche Person scheint die Frau Maschur zu sein. Sie hat einen ansehnlichen Theil ihres Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern verbracht und noch eine 21monatliche Gefängnißstrafe in Straßburg zu verbüßen. Frau Maschur hatte sich auf dem Bahnhofe in Landau, wo sie sich wegen verschiedener Diebstähle und Schwindeleien zu verantworten hatte, von dem Gendarm losgerissen und die Flucht ergriffen. Nach einiger Zeit entdeckte man sie in Neunkirchen im Elsaß. Als sie hier von einem Gendarm verhaftet werden sollte, sprang sie aus dem dritten Stock eines Hauses auf die Straße, ohne dabei irgend welchen Schaden zu nehmen. Trotz aller Nachforschungen konnte man seitdem keine Spur von ihr finden, bis sie jetzt endlich in Mannheim in die Hände der Polizei fiel.

Saarlouis, 9. Dez. Entschädigung.) Für die auf dem Linslerhof von der Lungenseuche befallenen Kühe, deren Tödtung bekanntlich angeordnet worden ist, zahlt die Provinz dem Besitzer 106 400 M. Vieh-Werth.

Industrie, Handel und Verkehr.

(**Annener Gußstahlwerk.**) Der nunmehr vorliegende Geschäftsbericht mit Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto bietet ein sehr erfreuliches Bild des Fortschrittes dieser Gesellschaft; die Bilanz ergiebt einen fast gleichen Ueberschuß wie im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt bei einem Actien-Kapital von 925 000 Mark 269 290 M. 24 Pfg., wovon 83 250 Mark = 9% vertheilt, der größere Betrag aber zur Reservestellung benutzt wird, außerdem sind abgeschrieben 47 889 M. 50 Pfg., sodaß der Rohgewinn 317 179 M. 74 Pfg. beträgt. Verausgabt sind zu Neuanlagen 125 308 Mark und betragen die flüssigen Mittel der Gesellschaft trotz dieser Anlage noch 528 412 Mark, also mehr wie die Hälfte des Actien-Kapitales. Die Gesellschaft verdankt diesen günstigen Zustand vor Allem den ihr gewordenen Aufträgen an Gewehrläufen und Theilen zu Gewehren. Sie hat in letzterem Artikel auch jetzt noch einen großen Auftrag und wird weiter Aufträge in Kriegsmaterial erhalten. Das Werk ist beschäftigt mit einer größeren Anlage: Martinstahlwerk mit Gießerei, die mechanische Werkstatt ist mit einer großen Anzahl neuer Werkzeugmaschinen bereits ausgestattet und wird es, auch wenn die Aufträge an Kriegsmaterial aufhören, so ausgestattet sein, daß es in anderen Artikeln leistungs- und concurrenzfähig ist.

Vermischte Nachrichten.

Entsetzliche Statistik. Seit 14 Monaten haben in Berlin 62 Selbstmorde von Kindern stattgefunden. Unter diesen jugendlichen Selbstmördern befanden sich 46 Knaben und 16 Mädchen; 24 derselben hatten das 15. Lebensjahr erreicht, 14 das 14., 9 das 13., 7 waren erst 12 Jahre und einer noch nicht 7 Jahre alt.

Drillinge. Kirchherten, Kr. Bergheim, 9. Dez. Reicher Kindersegen ist kürzlich einer armen Taglöhnersfamilie zu Theil geworden. Nachdem die Mutter früher schon dreimal Mutter von Zwillingen geworden, hat sie kürzlich — ein Fall, der hier in mindestens 70 Jahren nicht vorgekommen — Drillinge geboren — jetzt im Ganzen in 10 Jahren 13 Kinder, von denen sie den größten Theil zu Grabe tragen mußte. Dagegen sind diese jüngsten kleinen Geschöpfe alle gesund und munter, wie Fischchen im Wasser.

Unglück auf einer Drahtseilbahn. Auf der Drahtseilbahn in Belleville, einer Vorstadt in Paris, hat sich am 6. Dezember Abends ein furchtbares Unglück zugetragen. Ein Wagen riß sich von dem Drahtseile los und glitt mit furchtbarer Geschwindigkeit die steile Straße hinab. Die Bremser brachten den Wagen nicht zum Stehen und die Aufregung der Passagiere wuchs in's Ungeheure, als sie einen anderen Wagen bemerkten, der ihnen entgegenkam und mit dem eine Kollision unvermeidlich war. Die Macht des Zusammenstoßes war entsetzlich. Zwölf Passagiere wurden schwer verwundet, die meisten erlitten Schaden durch Glassplitter, in welche die Fenster des Wagens zersprangen.

* **Korsische Rache.** In Ajaccio hatte ein junger Postbeamter mit einer 25jährigen Korsin ein Liebesverhältniß angeknüpft. Später nach Marseille versetzt, vergaß der Mann seine Geliebte und verlobte sich dort mit einem anderen Mädchen. Die Korsin erfuhr es und begab sich ungesäumt nach Marseille. Dort machte sie zuerst ihrem Vorgesetzten ihres ehemaligen Liebhabers Vorstellungen und erklärte, daß sie sich von dem Treulosen Mutter fühle. Dann lauerte sie dem Beamten auf und traf ihn, seine Verlobte am Arme. Mit zwei Pistolenschüssen streckte sie den Bräutigam todt zu Boden.

Elektrische Hinrichtung. Im Staatsgefängniß des Staates New-York, Sing Sing wurde ein Mann, Namens Loppy, welcher vor einiger Zeit seine Frau ermordet hatte, mittels Elektrizität hingerichtet. Die Exekution ging schnell und ohne weitere Zwischenfälle vor sich.

Patentliste westfälischer Erfinder.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

Angemeldet von: E. Tomson in Dortmund: Wasserzieh-Einrichtung zum Sümpfen von Schächten. Paul Hesse in Iserlohn: Zweitheilige Eisenbahnschiene. August Lohmann in Heven bei Witten: Kopirmaschine.

Ertheilt an: F. W. Lesselmann in Brilon: Apparat zur Verwerthung der bei der Verkohlung des Holzes entwickelten Gase.

Gebrauchsmuster-Liste.

Eingetragen für: H. Putsch & Co. in Hagen: Rübenschnitzelmesser. A. Knappmann, in Firma Winterhoff u. Knappmann in Herdecke: Gerollte Oesen mit Ansatz und Spitze, die in Verbindung mit Dornen als Haken für Thür- und Fensterbänder dienen. H. Blaeser in Lüdenscheid: Erdbohrvorrichtung zum Ausbohren versagter Schüsse. G. Ebinghaus in Altenvörde: Neuerungen in der Anlage von Schnellschwanzhämmern. Gebr. Noelle in Lüdenscheid: Kerzenleuchter mit selbstfunktionirendem Kerzenhalter.

Markt- und Coursberichte.

Witten, 10. Dez. Weizen 24,00 M., Roggen 24,00 Mrk., Gerste 16,50 Mrk., Hafer, 17,00 Mrk. Kartoffeln 9,50 Mrk., per 100 Kilo. Butter 1,20 Mrk. per ½ Kilo.

* **Neuß,** 10. Dezember. (Fruchtmarkt.) Weizen, neuer 1. Qual. 24,00, 2. 23,00 M., Landroggen neuer 1. Qual. 24,00, 2. 22,50 M., Buchweizen 00,00, Hafer —, neuer bis 14,80 M., Raps 1. Qual. 00,00, 2. 00,00 M., Aveel (Rübsen) 00,00 M., Kartoffeln 9,50 M., Rüböl 64,00 M., dito faßweise 65,50 M., Gereinigtes Oel 67 M. für 100 Kilogr., Heu 40,00 M., Stroh 24,00 M. für 500 Kilo. Preßkuchen 128,00 M. für 1000 Kilog. Kleie 6,00 M. für 50 Kilo.

Berlin, 10. Dez., 2½ Uhr Nachm. Fruchtbörse. Weizen Dez. 226,75, Dez. Jan. 226,25, April-Mai 223,50, Mai-Juni 000,00 Mark. Gek. 19000 Ctr. Roggen Dez. 241,00 Dez.-Jan. 239,25, April-Mai 233,00, Mai-Juni 000,00 Mark Gek. 4000 Ctr. Hafer Dez. 165,75, Dez.-Jan. 165 75, April-Mai 170.75 Mark. Gek 8000 Ctr. Rüböl vorräthig mit Faß 63,20, ohne Faß 61,80, Dez. 62,40, April-Mai 61,20 Mark. Gek. 300 Ctr. Spiritus 70er vorr. 51,90, Dez.-Jan. 51,30, April-Mai 52,10, Mai-Juni 52,30, Juni-Juli 52 70 Mk. 50er vorr. 71,20 Mk. Gek. 100000 Liter. Petroleum vorr. 22,00 Mk. Roggenmehl 0,1 Dez. 32,65. Dez.-Jan. 32,60 Mark.

Bremen, 10. Dez. Petroleum vorr. fest, 6,20 Brief.

Antwerpen, 10. Dezember. Petroleum unverändert, vorr. 16¼. Dez. 16, Jan.-März 16, Sept.-Dez. 16 fr.

Wechsel- und Geld-Course.

Hagen, 11. Dezember 1891.

H. Voswinckel & Cie.

Amsterdam	k. S.	168.40	167.85
	2 M.	—.—	—.—
Antwerpen	k. S.	80.65	80.35
Brüssel	2 M.	—.—	—.—
London	k. S.	20.35⅝	20.30⅝
	2 M.	—.—	—.—
Paris	k. S.	80.80	80.50
	2 M.	—.—	—.—
Napoleonsd'or			16.08
Sovereigns			20.25

Wechsel auf fast alle Plätze der Vereinigten Staaten Nordamerika etc. werden billigst abgegeben und auch Auszahlungen daselbst besorgt.

Buxkin-Ausverkauf à Mk. 1,75 per Meter
zurückgesetzte aber gute Qual. ca. 140 cm. breit,
um unser Lager zur Frühjahrs-Saison vollkommen zu räumen, versenden jede beliebige Meterzahl direkt an Private.
Buxkin-Fabrik-Dépot Oettinger & Co., Frankfurt a M.
Auf gef. Verlangen Muster-Abschnitte sofort franco.

(**Sauerländischer Gebirgsverein.**) Das Vereinsabzeichen wird auf Wunsch mehrerer Mitglieder in hübscher Art als Cravattennadel und Brosche von der Künne'schen Silberwaarenfabrik in Altena aus Silber gefertigt und ist von dort oder durch Goldarbeiter zu haben für M. 1,25 bezw. M. 3,00.

Gottesdienst

der größeren ev. Gemeinde

Sonntag, den 13. Dezember,
In der Johanniskirche.
Vormittags 9½ Uhr: Beichte:
Pastor Krüger.
Vormittags 10 Uhr: Hauptpredigt:
Kandidat Giovanini.
Abends 6 Uhr, Predigt:
Pastor Graeber.
Kindergottesdienst: Nachmittags Uhr.
Hülfspred. Niemann.

In der Lutherkirche.
Vormittags 10 Uhr: Predigt.
Pastor zur Nieden.
Abfertigung der Tauf- ꝛc. Attestc:
Past. Krüger.
Mittwoch den 16. Dezbr.,
Abends 8 Uhr:
Frauen-Missionsverein im Vereinshause.
Hülfspred. Niemann.

Sonntag, den 13. Dezember
Vormittags 10 Uhr: Hauptpredigt.
Past. Aug. Beyer.

Haasenstein & Vogler
Actien-Gesellschaft
älteste Annoncen-Expedition
Köln (Rhein)
leistungsfähigstes Institut der Branche.
Kataloge, Kostenvoranschläge und Rath in Insertions-Angelegenheiten stets umgehend kostenfrei.
Vertreten in Hagen durch Fr. Hammer.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpreisen, Theilz., 15jährl. Garant. Freo.-Probesend. beantragt. Preisl. u. Zeugnisse gratis z. Diensten. Pianofabr. Georg Hoffmann, Kommandantenstr. 120, Berlin S.-W. 19.

Mainzer Sauerkraut
empfiehlt in hochfeiner Qualität und unter Garantie:
in Fässern à 200 Kilo-Faß M. 32.—,
in Fässern à 125.—, ½ Ohm M. 17.—,
in Fässern à M. 9.50, ¼ Ohm M. 5.50,
in feinste Salzgurken, ½ Ohm M. 30.—, ¼ Ohm M. 11.50,
in Fässern à M. 6.50 unter Nachnahme oder Casse. A. Willmann, Sauerkrautfabrik, Mainz.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 bezw. der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich nach erfolgter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg, was folgt:

§ 1. Vom 1. Januar 1892 an darf Niemand in das von ihm ganz oder theilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder bei sich behalten, wenn er nicht für diese Personen genügende Schlafräume hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen:

a. die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlafräumen des Kost- oder Quartiergebers und seiner Haushaltungsangehörigen weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine aufschließbare Thür verbunden sein;
b. jeder Schlafraum für Kost- und Quartiergänger muß gedielt, mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf derselbe mit einem Abtritte weder in offener, noch in verschließbarer Verbindung stehen.

Statt der Dielung kann auch eine andere, von der Ortspolizeibehörde als zweckmäßig anerkannte Vorrichtung (z. B. Eitrich, Plattenbelag) gewählt werden, durch welche der Fußboden des Schlafraumes vom Erdboden getrennt wird.

c. der Schlafraum muß für jede der denselben gleichzeitig benutzenden Personen mindestens 10 cbm Luftraum enthalten.
d. für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein Bett und ein Waschgeschirr vorhanden sein.
e. an der Thür des Schlafraumes muß auf der Innenseite eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum gleichzeitig benutzenden Kost- oder Quartiergänger angegeben ist.

Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der Meldung (§ 3) von der Polizeibehörde bescheinigt.

§ 2. Niemand darf ohne Erlaubniß der Orts-Polizeibehörde gleichzeitig Kost- oder Quartiergänger verschiedenen Geschlechts aufnehmen oder bei sich behalten, außer wenn dieselben zu einer Familie gehören.

Kost- und Quartiergänger dürfen nur in den für sie bestimmten Räumen Schlafstätten haben und benutzen.

§ 3. Jeder, welcher Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt (§ 1) muß dies unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen sechs Tagen anzeigen.

Eine Vermehrung oder Verminderung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger, sowie jede Veränderung der Räumlichkeiten sind in gleicher Weise und in gleicher Frist zur Anzeige zu bringen.

§ 4. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, das Halten von Kost- und Quartiergängern ganz zu untersagen, oder zu beschränken:

a. wenn Thatsachen vorliegen, welche die sittliche Unzuverlässigkeit des Kost- oder Quartiergebers darthuen;
b. wenn die dem Kost- oder Quartiergeber verbleibenden Wohn- und Schlafräume nicht für jede zu seiner Haushaltung gehörige Person mindestens 10 cbm Luftraum enthalten.

Niemand darf entgegen einer solchen Anordnung der Orts-Polizeibehörde Kost- oder Quartiergänger aufnehmen oder behalten.

§ 5. Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen (§§ 1—4) wird mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 6. Die Verordnung erstreckt sich nicht auf Gastwirthschaften, insofern diese keine Wohnung, sondern nur vorübergehendes Unterkommen gewähren.

§ 7. Mit dem Tage des Inkrafttretens der vorstehenden Polizei-Verordnung wird die von der vormaligen Abtheilung des Innern der Königl. Regierung zu Arnsberg erlassene Regierungs-Polizeiverordnung vom 6. Juni 1884 aufgehoben.

Arnsberg, den 11. November 1891.

Der Regierungs-Präsident:
Winzer.

Einbringung des Brennholzes oder unverarbeiteten Bau- und Nutzholzes betreffend.

Die durch Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Arnsberg vom 25. Februar 1840 (Amtsbl. Seite 67) für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks in Wirksamkeit getretene Allerhöchste Verordnung vom 30. Juni 1839 bestimmt:

§ 1. Wer Brennholz oder unverarbeitetes Bau- oder Nutzholz in eine Stadt oder ein Dorf einbringt oder sonst verführt, muß mit einer schriftlichen glaubhaften Bescheinigung der Polizeibehörde seines Wohnortes oder des Eigenthümers oder Aufsehers desjenigen Waldes, aus welchem, seiner Angabe nach, das Holz gebracht wird, versehen sein, und solche auf Erfordern den Forstbeamten, Gendarmen, Polizei- und Steuerbeamten vorzeigen, widrigenfalls das Holz in Beschlag genommen und konfiszirt werden soll.

§ 2. ꝛc.

§ 3. Wird bei der näheren polizeilichen Untersuchung ermittelt, daß das in Beschlag genommene Holz gestohlen worden ist, so tritt außer der Konfiskation gegen den Angehaltenen gerichtliche Untersuchung und nach Bewandniß der Umstände entweder die gesetzliche Strafe des Holzdiebstahls, mindestens aber eine dem Taxwerthe des konfiszirten Holzes gleichkommende Geldstrafe oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe ein.

§ 4 ꝛc.

Die vorstehenden Bestimmungen über die Holzlegitimations-Controlle, welche durch das Forstdiebstahlsgesetz vom 15. April 1878 nicht berührt werden, werden bei der jetzt beginnenden **Eindringung von sog. Christbäumen** zum bevorstehenden Weihnachtsfeste hierdurch zur Kenntniß sowohl der Ortseingesessenen, als auch der jenigen auswärtigen Verkäufer gebracht, welche in hiesiger Stadt Christbäume feilbieten wollen, unter dem Bemerken, daß die Polizeibeamten zur genauen Beachtung und Befolgung dieser Vorschriften angewiesen worden sind.

Hagen, den 6. Dezember 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Verkauf der in den Eisenbahn-Werkstätten zu Witten, Elberfeld, Arnsberg und Siegen lagernden **Altmaterialien und Materialien-Abfälle** und zwar 16000 kg Rothgußstücke, 10350 kg Rothguß und Compositions-Drehspäne, 275 kg Messingblechschrott, aller Art, 600 kg Messinggußschrott 85 kg kleine Messingabfälle von Laternen pp., 12000 kg Kupferschrott, 3500 kg Kupferspäne, 2000 kg Zinkabfälle, 250 kg Bleischrott, 11500 kg reine Rothgußdrehspäne, 130 kg Rothguß- und Messingfeilspähne, 25 kg Parabolspiegelschrott, 20000 kg alte Flußstahl-Radreifen mit Nuten, 60000 kg alte Bessemerstahl-Radreifen mit Nuten 40000 kg alte Puddelstahl-Radreifen ohne Nuten, 5000 kg alte Bessemerstahl-Radreifen ohne Nuten, 35000 kg alte Federblätter, 15000 kg alte Flußstahl-Spiralfedern, 10000 kg alte Radreifen aus Stahl mit Nuten, 10000 kg alte Stahlstücke, 30 000 kg alte Gußstahlachsen, 20000 kg kleine Flußeisenabfälle, 275 kg alte Feilen in Stücken, 20000 kg alte eiserne Feuerrohr-Abschnitte, 350000 kg Eisen, Puddelstahl- und Gußstahl-Drehspäne, 70000 kg Eisengußschrott, 50000 kg alte Roststäbe, 130000 kg alte Bremsklötze, 100000 kg alte Lagerkasten und Maschinengußstücke, 10000 kg verbrannter Eisenguß, 68000 kg Eisenblechschrott aller Art aus Schweiß- und Flußeisen, 50000 kg Eisengußspäne und Bohrschmutz, 80 000 kg minderwerthiger Eisenblechschrott aus Schweißeisen pp., 20 000 kg altes ⌊ und T Eisen, 50 000 kg Schweißofenschlacken, 450 kg Abfälle von altem Leder, 50 kg alte lederne Treibriemen in Stücken, 150 kg alte Borden, Naht- und Plattschnur, 450 kg verschiedene Lumpen, 200 kg abgenutzte Wagennetze, 450 kg Gummiabfälle, 200 kg Gummiabfälle, (Carpenterschläuche), 10000 kg Abfälle von feuerfesten Steinen, 272000 kg Schweißeisenschrott aller Art aus Schweiß- und Flußeisen, und 5000 kg Eisengußschrott, schwere Stücke von einer ausgemusterten Satz-Drehbank.

Zeit für Eröffnung der Angebote am **7. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist bis 28. Januar k. J. einschließlich.**

Bedingungen nebst Angebotsbogen sind gegen Einsendung von 50 Pf. vom Kanzleirath Peltz hier zu beziehen, auch in den Eingangs erwähnten Werkstätten-Büreaus einzusehen.

Elberfeld, den 1. Dezember 1891. Königl. Eisenbahn-Direktion

Deutscher Kaiser-Kalender
pro 1892.

Dieser sehr hübsch ausgestattete, äußerst reichhaltige **Kalender** bietet außer einem vollständigen Kalendarium ein sehr **praktisches Nachschlagebuch** für viele im täglichen Leben vorkommende Fragen; außerdem aber enthält er eine Fülle von hübschen Erzählungen, Humoresken, Illustrationen ꝛc. ꝛc.

Aus der Inhaltsangabe sei nur erwähnt: „Standquartiere des deutschen Heeres und der Marine. — Die Neuformationen des deutschen Heeres seit 1. Oktbr. 1890. — Rangverhältniß der Beamten. — Preußens Einwohnerzahl. — Gesammtverbrauch des deutschen Volkes. — Städte über 20000 Einwohner in Deutschland nach der Volkszählung von 1890. — Woraus besteht der Mensch. — Wie berechnet man den Wochentag eines bestimmten Tages. — Die Hausapotheke für Stadt und Land. — Portotarif. — Auszug aus dem neuen Einkommensteuergesetz u. s. w." — Dieses ist nur ein kleiner Theil des Inhalts des ungemein reichen und außerordentlich billigen Köhler's Deutschen Kaiser-Kalenders.

Dem Kalender wird beigegeben: **„Ein Wandkalender und eine Eisenbahnkarte von Deutschland"**

Preis nur 50 Pfg.

Zu haben in der
Expedition der „Westfälischen Post",
Elberfelderstraße 17

Emil Funcke,
45 Oberstr. **Düsseldorf,** Oberstr. 45.
Grösstes Lager in
fert. Zimmerthüren nebst Zubehör
in anerkannt bester Qualität kein Ausschuss.
Fenster- u. Hausthüren in Eichen- u. Pitchpineholz, Rolläden, Eichenholz-Riemen- u. Parquetböden, Thür- und Fensterbeschlägen.
Preisverzeichniss und Zeichnungen **gratis** und **franco.**
Feinste Referenzen.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
IV. Jahrgang.
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 M.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Stadttheater
Elberfeld.

Samstag, den 12. Dezember
Der Postillon v. Lonjumeau.
Oper in 3 Akt. v. Adam.
Anfang 7¾ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, den 13. Dezember
Martha oder der Markt zu Richmond.
Oper in 4 Akten von Flotow.
Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Barmen.
Samstag, den 12. Dezember
Robert u. Bertram.
Posse in 4 Akten von Raeder.
Anfang 7¾ Uhr.
Ende 10¾ Uhr.

Sonntag, den 12. Dezember
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Strauß.
Anfang 6½ Uhr.
Ende 9¾ Uhr.

Empfehle meine
Schuhhandlung.
Anfertigung nach Maaß,
Reparaturen schnell u. billig.
Wilh. Herrfurth,
Schuhmachermstr.
15a Kampstraße 15a.

Trauringe
(Spezialität) in nur massiv. Golde schon von 5 Mk. an, sowie die neuesten Muster in goldenen Damen- und Herren-Ringen (Auswahl über 1000 Stück) empfehlen
Bäumer & Co.,
Uhren- u. Goldwaaren-Handlg.
Elberfelderstr. 18.
Ecke der Kampfstraße.

Kohlen-Handlung
Chr. Biehl,
Hagen i. W., Kampstr.,
liefert alle Kohlensorten prompt und billigst.

Tornister und Schultaschen,
vorzügliches Fabrikat in allen Preislagen billigst bei
G. Geerkens,
Elberfelderstr. 7.

Mey's Stoffwäsche zu Fabrikpreisen, **Cravatten, Hosenträger, Handschuhe seidene, wollene Merino- und baumwollene Unterzeuge** empfehlen
Hagen, Mittelstr. 20.
Gebrüder Cordes.

Kohlen
aller Art liefert jedes Quantum die **Kohlen-Handlung** von
Wilh. Klinkmann,
Hagen i/W., Neumarkt 12.

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck
in **Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg. pr. Pfd.**
Vorzüglich gute Sorte Mk. 1.25,
Prima Halbdaunen nur Mk. 1.60 und **Mark 2.—**
Reiner Flaum nur **M. 2.50** und **Mk. 3.—**
Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.**
Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen), prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig, 20, 25, 30 u. 40 M., 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 M.

Jade-Butter,
feinste Süßrahm-Tafelbutter netto 9 Pfd. frei Nachn. 11 M. 90
Garantie: Zurücknahme.
Molkerei Jaderberg im Grh. Oldenburg

Zur Ausführung von
Landmesser-Arbeiten
wie: Aufnahme und Ausarbeitung von Eisenbahn-, Wege- u. Wiesenbau-Projecten, Bebauungsplänen, Grenzregulirungen, Messungen beh. Aufnahme in das Grundbuch ꝛc. empfiehlt sich
Hagen, Bahnhofstr. 46.
E. Robeck,
vereid. Landmesser.

Christbaum-
Confect, Kiste 440 Stück Mk. 2.80, Nachnahme, bei 3 Kisten 1 Präsent.
C. Posehl, Dresden N. 12.



Die
Eröffnung
meiner
Weihnachts-Ausstellung
zeige ergebenst an.
Gustav Sommer,
Hagen, Frankfurterstr. 60.

Rothe Kreuz-Lotterie
zum Besten im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
Ziehung am 28. Dezember 1891.
Es kommen
nur baare Geld-Gewinne
zur Verloosung.
Hauptgewinne 150 000, 75 000, 30 000, 10 000 Mark
u. s. w. u. s. w.
Loose à 3 Mark
sind zu haben bei
Hagen i. W.,
Elberfelderstraße 17.
Fritz Hammer,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zwieback-Bäckerei
von
Emil Seuthe,
Hagen, Hochstraße 67
empfiehlt als Specialität preisgekrönten und hochfeinen
Zwieback.
Aerztl. empfohlen für **Kranke, Wöchnerinnen, Reconvalescenten** und **Kinder,** leicht verdaulich;
Täglich frischen
Speculatius,
in bekannter Güte.

Meine **diesjährige**
Weihnachts-Ausstellung
enthält in **gewohnter Weise nach wie vor**
Kinderspielwaaren
in denkbar größter Auswahl mit vielen Neuheiten.
G. Geerkens,
Elberfelderstraße 7.

A. von der Nahmer
Alexanderwerk, **Remscheid.**
estellten **Tempertöpfe**
um Preise von M. 12—15 je nach Gewicht und Stückzahl.

Neu! **Patent-Zithern,**
wundervoller Klang
(Deutsches Reichs-Patent.)
Kein Lehrer nöthig! Jeder kann nach d. vorzügl. Schule sofort die schönsten Stücke spielen; Lieder, Tänze u. s. w. (großart. Erfolg, unübertroffen), hocheleg. Arbeit (22 Sait.) Länge 56 cm. Breite 36 cm. Preis nur M. 12 mit allem Zubehör gegen vorherige Einsendung.
Unter Bezugnahme auf diese Zeitung erhält jeder noch 3 künstlich singend. Vögel **gratis.**
H. Michaelis,
Steinhorst, Bezirk Hannover.

Musik-Instrumente: Holz- und Blechblasinstrumente, Streichinstrumente, Zithern, mechanische Musikwerke zum Drehen und Selbstspielen, Symphonion u. s. w. bezieht man am billigsten und bestens von **F. Aug. Burkhardt,**
Apolda i/Thür.,
Musikinstrumentenfabrik.
Ill. Preisverzeichnisse kostenfrei.

China-Orangen-Bitter
aus der Destillerie von
J. W. Tinner in Hagen
empfiehlt sich seiner magenstärkenden Eigenschaften wegen, er ist ein feiner **wohlschmeckender Bitter-Liqueur,** der bei **Appetitlosigkeit,** sowie bei Dissenterie vorzügliche Dienste leistet. Preis per L.-Flasche 1,40 M. bei Bezug in Gebinden. Rabatt für Wiederverkäufer.

Vorzüglicher Magenbitter!

FLEISCHHAUER

Bester Ersatzmagr üfCo

fijnst hollandsch
Maag-Kruiden-Absinth
aromat. Bitterliqueur,
seit Jahrhunderten in Familie u. Restaurant
ärztlich empfohlen. Alleinfabrikation
Heinr. Hub. Fleischhauer
in Emmerich a/Rhein.

Aufträge für Hagen und Umgegend nimmt entgegen:
Friedr. Voss, Hagen i. W., Bahnhofstr. 11.

Formulare zum Fremdenbuch,
Fremden-Anmelde- und Abmelde-Zettel.
Auszüge aus dem Fremdenbuch (f. Wirthe)
sind vorräthig bei
Hermann Risel & Co.

Habe stets auf Lager:
Gute Hausbrandkohlen, Bauschienen auf Maaß abgeschnitten, feuerfeste Steine, Chamottemehl.
Auf Wunsch liefere franco Verwendungsstelle.
Paul Rath,
Hagen i. W., Nordstraße 16.

Elberfelderstr. 51, parterre.

Panorama international.
Sehenswürdigkeit I. Ranges. Filiale aus Berlin, Passage.
Täglich geöffnet von **9** Morg. bis **10 Uhr** Abends.
Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., — Abonnement.
Diese Woche ausgestellt: Eine **großartige Reise** durch:
Amerika-Californien.
Urwald-Bahn, Urwald-Stämme, Ansiedelung, Niagara- und andere Wasserfälle, Brücken, Batterie, Städte, Militär, Schiffe, See-Parthien u. s. w.

Hervorragende
Neuheiten
in
Galanterie- u. Luxuswaaren, feine Lederwaaren etc.
sind in einer separaten Ausstellung in der 1. Etage in übersichtlicher Weise zum Verkauf ausgestellt.
Auf die große Vielseitigkeit dieser Artikel, sowie auf die prachtvollen und gediegenen Waaren, welche ganz besonders zu
Festgeschenken
geeignet sind, mache besonders aufmerksam.
Die Preise sämmtlicher Artikel sind auf das allerbilligste gestellt und empfehle dieselben bestens.
G. Geerkens,
Elberfelderstraße 7.

J. Kadden, Hagen i. Westf.,
Hauptniederlage der deutschen Weingesellschaft
Bonn a/Rhein und Rudolf Fuchs in Hamburg.

Rhein- und Moselweine.

Lorcher	1/1 Fl. Mk.		1.—
Niersteiner	„ „ „		1.—
Geisenheimer	„ „ „		1,25
Rüdesheimer	„ „ „		1,50
Winkler Hasensprung	„ „ „		1,50
Oppenheimer Goldberg	„ „ „		2,00
Zeltinger	„ „ „		0,80

Deutsche, Ital. Griech. Spanische, Roth- und Krankenweine.

Walporzheimer	1/1 Fl. Mk.		1,—
Barletta, ital. Rothwein	„ „ „		1,15
Alicante, süsser „	„ „ „		1,15
Bordeaux Medoc	„ „ „		1.25
Chateau Margeau	„ „ „		1,80
Marsala	„ „ „		1,80
Alter Gold-Sherry	„ „ „		2,—
Portwein	„ „ „		2,00
Alter feiner Portwein ff. 71er	„ „ „		2,25
Lacrimae Cristi	„ „ „		2,—
Alter Madeira	„ „ „		2,—
Süsser Samos für Kranke und Kinder	„ „ „		1,20
Medicinal-Malaga	„ „ „		2.—

Medicinal-Tokayer Ia.
aus der Weingrosshandlung von Rudolf Fuchs in Hamburg
1/1 Fl. Mk. 1,60, 1/2 Fl. Mk. 0,85, 1/4 Fl. Mk. 0,45.
Medicinal-Meneser-Ausbruch,
feiner rother Ungarwein 1/1 Fl. Mk. 1.60, 1/2 Fl. M. 0.85.

Institut
für
Zahnheilkunde und künstlichen Zahnersatz
von
Fr. Aug. Stehr (im Ausl. gepr. **Zahnarzt**)
HAGEN, Concordiastraße 10.
Sprechzeit täglich von Vormittags 9 bis Abends 7 Uhr.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Bestellungen auf Brehms Thierleben nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die Buchhandlung von **Carl Stracke, in Hagen i. W.**

Kaisersaal
(C. Feilhauer.)
Freitag, den 11. Dezbr.
Abends 8 Uhr:
3. Abonnements-Symphonie-Concert
Karten à 1 Mark sind in Buchhandlung des Herrn Rath zu haben.
F. Küttner.

Ehemalige 39er
Sonntag, den 13. Dezbr.
Abends 6 Uhr,
im Saale des Herrn L. Tr... am Markt,
Versammlung
Tagesordnung:
Statutberathung. Wahl des Vorstands. Lokalfrage.
Der prov. Vorstand.

Restauration Höf...
Empfehle meinen **Saal** zur Abhaltung von Familien-Festlichkeiten, Hochzeiten u. s. w. unter billiger Berechnung, ferner meinen **Kegelsaal** mit **Theaterbühne** Gesellschaften zur gefl. Benutzung für einige Abende in der Woche noch **reservirte Zimmer** frei.



Heute eintreffend, empfehle ausgesucht schwere **sächsische Waldhasen,** ferner: frisch zerlegtes
Rehwild,
Rücken 8—10 M., **Keulen** 6—8 M., **Vorderbraten** M. 1.25—1.75, **Ragout** Pfd. 40 Pf., junge fette **Gänse** Pfd. 65 Pf., **Enten,** Stück M. 2—2.50, **Fasanenhähne** Stück 3.50—5 Mk. ꝛc
Gustav Güth,
Elberfelderstraße 49.

Warne hiermit Jeden, meiner Frau (geb. **Luise Schreff**) etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich nichts mehr bezahle.
Langscheid, im Dez. 1891.
Aug. Werne

Hagener Brodfabrik.
Engl. Bisquit
à Pfd. Mk. 1.20
stets frisch

Ein tüchtiger u. erfahrener
Werkstattschreiber
mit guter Handschrift findet bald ernde Stellung bei
Fried. Krupp
in Essen a/d. Ruhr.
Solche, welche derartige Stellungen bereits innegehabt haben, erhalten den Vorzug. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnißabschriften sowie Gehaltsansprüchen unter K. W. V. **Gußstahlfabrik von Friedr. Krupp, Essen a. Ruhr.**

Bei der unterzeichneten Handelskammer ist die Stelle eines
Sekretärs
möglichst bald neu zu besetzen. Bewerber, welche bereits eine derartige Stellung mit Erfolg bekleidet haben, oder doch den Nachweis völlig ausreichender Qualifikation führen können, wollen unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche schriftlich an unsern Vorsitzenden, Herrn Commerzienrath Schwemann wenden.
Es wird noch bemerkt, daß das Minimalgehalt von M. 3000 in Auge gefaßt ist, sowie daß Zeit und Gelegenheit zu lohnender Nebenbeschäftigung voraussichtlich sich bieten wird.
Hagen, den 5. Dezember 1891.
Die Handelskammer.

Nicht mehr schulpflichtiger Knabe oder Invalide als
Laufbursche
sofort gesucht.
Herm. Risel & Co.,
Buchdruckerei.
Hagen i. W.